

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 34 (1901)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 24 Seiten. 

Inhalt. Aus dem „Pädagogischen Album“ von Joh. Burkart. — Fortbildungsschulen. III. — Späne. II. — † Gottlieb Uebersax. — Die Töchter-Handelsschule in Bern. — Bern. — Lehrerklub der Stadt Bern. — Volkslieder. — Herzogenbuchsee. — Sektion Lauperswyl des Bern. Lehrervereins. — Der Sängerbund. — Zur Fortbildungsschulfrage. — Grosser Rat. — Grammatik in der Schule. — Hochschule. — Aufruf zur Aeufrung der „Gutenberg-Stube“ im Historischen Museum in Bern. — Grosshöchstetten. — Bienne. — Aus dem Emmenthal. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Jura bernois. — Ecole complémentaire. — St-Gall. — Neuchâtel. — Deutschland. — Italie. — Verschiedenes. — Litterarisches. — Humoristisches.

Aus dem „Pädagogischen Album“ von Joh. Burkart.

Wenn jemand es verdient, dass man ihm das Leben leicht und angenehm mache und ihn gleichsam auf den Händen trage, so ist es gewiss und vor allen andern der Lehrer und Bildner unserer Kinder. Ihm ist ja das Höchste anvertraut, was Eltern haben. ihr Kleinod und ihr köstlichster und vornehmster Reichtum. Je zufriedener, heiterer und sorgenfreier der Lehrer ist, desto besser und glücklicher wird er sein erhabenes Amt verwalten und seinen hohen Beruf ausüben.

Der Vorteil aber, den er durch diese äussern Verhältnisse selbst geniesst, kommt doppelt auch seinen Kindern wieder zu gut. Will also eine Gemeinde ihre eigenen höchsten Interessen wahren und mehren, dann fördere sie die Interessen des Lehrers: Sein Wohl und Glück ist ihr Wohl und Glück, sein Weh und Ach ist auch ihr Weh und Ach und ihr Unglück und ihre Schande.

Jeder Lehrer sollte neben ordentlicher, zu einem menschenwürdigen Dasein nötigen Besoldung, auch sein eigenes Haus und Gärtchen haben.

Wollt ihr den Lehrerstand heben, so hebt nicht nur seine Bildung, sondern, ihr entsprechend, auch seine ökonomische und sociale Lage. Wahrlich, wären die Schulmeister nicht von Natur aus die gutmütigsten und genügsamsten Menschenkinder, so hätte schon lange ein internationaler Streik ausbrechen müssen.

Die vielgerühmte Schweiz ist auch in dieser Beziehung noch lange kein Musterstaat und von Deutschland längst überholt.

Fortbildungsschulen.

(Referat, gehalten von P. J. in der Sektion Büttenberg des Bern. Lehrerverein.)

III.

Das Viele und Zutreffende, was über Bedeutung der *Vaterlandskunde* in der Fortbildungsschule für unsere Zukünftigen, „mit Volksrechten bis an die Zähne bewaffneten“ Staatsbürger bereits geschrieben worden ist, soll hier nicht wiederholt werden.

In der Geschichte behandle man wenige Kapitel, die sich aber fruchtbar gestalten lassen, und an welchen man zeigen kann, weshalb eigentlich Geschichte gelehrt wird, dass sie nicht Selbstzweck ist.

Für die Geographie empfehlen sich die Reisen auf der Karte, wie sie der „Fortbildungsschüler“ pflegt, mit Anknüpfung an historische und volkswirtschaftliche Momente, für welche letztere Furrers Lexikon eine wahre Fundgrube wäre.

Die *Verfassungskunde* ist für die Fortbildungsschüler ein neues Fach. Gerade deshalb muss man sich hier hüten, zu hoch zu gehen, sondern beim Nächstliegenden beginnen, damit beim Weiterschreiten das Verständnis nicht zurückbleibt. (J. A. Herzog, Staatskunde für Schulen.) Tagesereignisse von weittragender Bedeutung für das Vaterland oder von allgemein menschlichem Interesse sollen den Fortbildungsschülern nicht vorenthalten, sondern mundgerecht gemacht, etwa auch Zeitungsausschnitte vom Lehrer mitgebracht und damit die Leute in vernünftiges Zeitungslesen eingeführt werden.

Soll die *landwirtschaftliche Naturkunde* nicht öde Nachbeterei sein, so muss sie auf Anschauung fussen. Herr Schneider hat berechnet, dass das Material für landwirtschaftliche Chemie auf Fr. 15 zu stehen komme und von Optiker Büchi und Droguerie Hörning bezogen werden könne. Herr Dr. Liechti anerbote sich, Düngemittel in Düten zur Anschauung à 35 Rp. zu beschaffen. Wo Genossenschaften sind, werden sie auf Wunsch zu Diensten sein. — Aber auch bei anschaulichem Verfahren ist dieser Stoff schwierig genug, so dass das „Lehrbüchlein“ für 3 Winterkurse reicht. Selbständige Belehrung durch Fachzeitungen ist anzubahnen.

Es ist uns allen klar, dass der Unterricht in der Fortbildungsschule Lehrfreudigkeit, Geduld und gehörige *Vorbereitung* unsererseits erfordert, wenn das Ideal möglichst zur Wirklichkeit werden soll. Lassen wir es daran nicht fehlen!

Wir sprechen von der *Disciplin*. Hapert es dort, so kann die Fortbildungsschule für den Lehrer zur Hölle werden.

„Alles muss ineinandergreifen, eins durch das andere gedeihen und reifen!“ So eng verbunden sind Unterricht und Disciplin. Ob unser Unterricht die Ordnung in der Schule wohlthätig zu beeinflussen vermag, finden wir heraus, wenn wir die Haltung der Zöglinge ins Auge fassen.

Wer gefesselt und bei der Sache ist, gibt für solange zu keinen Bemerkungen Anlass. Im übrigen erklärt man den Jünglingen mit wenig Worten, weshalb das eine verlangt, das andere nicht geduldet wird. Bei diesen Forderungen sei das Interesse gedeihlichen Zusammenwirkens ausschlaggebend. Es handelt sich ja doch, im Sinne Herbarts gesprochen, in der Fortbildungsschule mehr um Massnahmen der *Zucht*, als um solche der *Regierung*. Mit einem Unterrichte im Geiste obiger Ausführungen würden Dressur und Pedanterie nicht harmonieren. Hat der Lehrer Ursache, sich zu ärgern, so suche er — in seinem eigenen Interesse — dies möglichst zu verbergen. Den Lehrer aufgeregt zu sehen, würde renitente Elemente höchlich amüsieren. Das Gebahren solcher Früchtchen — vorderhand — zu ignorieren, geht bei manchen tiefer als schimpfen. Bei erstmaligem Vergehen erfolge der Tadel nicht vor der Klasse, sondern unter vier Augen, ohne Empfindlichkeit, sondern in Ruhe; nur so imponiert er. Sobald sich aber bei einem Schüler die Flegeljahre durch stete Rückfälle bemerkbar machen, ist er dementsprechend zu behandeln, also nicht mehr zu schonen. Denn es darf nicht vergessen werden, dass wir werdende Militärs und Bürger vor uns haben. Daher ist die Gewöhnung an Ordnung, Gehorsam und Verträglichkeit, die in der Alltagsschule begonnen worden, nicht als abgeschlossen zu betrachten. Vielmehr muss sie, die inzwischen bedenkliche Stösse erlitten haben möchte, fortgesetzt werden, damit gute Gewohnheiten daraus sich entwickeln, von denen der Mensch nimmer lässt. Die Erziehung zur Gesetzlichkeit zielt nach höheren Ergebnissen: sie möchte die Brücke bilden zur Selbstbestimmung, zur Befreiung von allen Leidenschaften. Aber sei man zufrieden mit bescheidenerem Erfolge!

Wer Disciplin von andern verlangt, muss selbst discipliniert sein. Der Fortbildungsschullehrer hat Schüler vor sich, die, mögen sie im übrigen noch so schwer von Begriffen sein, doch für menschliche Schwächen anderer, besonders Vorgesetzter, gar feine Spürnasen haben. Bietet sich solchen die geringste Handhabe zu ihrer Art Kritik, so ist die Autorität des Lehrers schwer erschüttert. Hinwiederum sei er nicht pharisäerhaft, sondern gebe sich so, dass jeder Zögling in ihm den erfahrenen, gutmeinenden Berater erblickt und sich ihm mit Vertrauen eröffnet.

Wie die Alltagsschule, so kann auch die Fortbildungsschule nicht ohne Schaden auf die Unterstützung und das Wohlwollen des Elternhauses verzichten. Um dessen Zutrauen und Beifall zu erwerben, bleibe kein gutes Mittel unversucht. Wir haben oben darauf hingewiesen, wie auch solche Eltern, die nicht von vornherein die Thätigkeit der Schulanstalten schätzen, dadurch gewonnen werden könnten, dass sie durch die Zöglinge, ihre Söhne, für gewisse Unterrichtsstoffe erwärmt würden.

So wenig, als in der Politik die konsequenten Neinsager aussterben, ebensowenig wird es gelingen, misstrauischen Leuten, die alles unbesehen

verdammen, ihr Vorurteil gegen die Fortbildungsschule zu nehmen. Es gibt solche unter ihnen, die sich nicht mit passiver Verneinung begnügen, sondern zu systematischer Verhetzung der Jungmannschaft schreiten und Genugthuung darüber empfinden, dass ihre giftige Saat üppig aufgeht, dass die Bemühungen aller Wohlgesinnten und das innerhalb eines ganzen Zeitraumes Erreichte über den Haufen geworfen, ein erspriesslicher Unterricht verunmöglicht und die ganze Institution in Frage gestellt werden. Die vielleicht sogar bei den Schlimmsten bereits in Schlummer gewiegte Renitenz der Zöglinge bedarf nur jenes Nährbodens, um in ungeahnt heftiger Weise zu erwachen. Dergestalt muss die Situation da gewesen sein, wo man keinen geeigneteren Ausweg mehr erkannte, als den der Auflösung der Schule.

Es bleibt uns auch nicht die Erfahrung erspart, dass es *Lehrmeister* gibt, die es nicht unter ihrer Würde halten, sich an gefährlicher Wühlerei zu beteiligen, ja zuweilen so verblendet sind, offen bekannte Opposition gegen die Fortbildungsschule als im Interesse ihrer Lehrlinge liegend zu bezeichnen, und für die Behauptung, dass Fortbildungsschulunterricht unerlässlich sei, nur ein vornehm-mitleidiges Lächeln haben. Mit einem Kreisschreiben, wie einmal vorgeschlagen worden, ist es bei Meistern, die angedeuteten Standpunkt vertreten, nicht gethan. Eher mag noch — wenn irgend etwas — sachliche Rücksprache einsichtiger Schulkommissionsmitglieder, die die Thätigkeit der Lehrer aus eigener Wahrnehmung kennen, würdigen und unterstützen, mit den betreffenden Eltern und Meistern helfen. Wenn es nur einzurichten wäre, dass kein *Lehraccord* und für Jünglinge vormilitärdienstpflichtigen Alters kein *Arbeitsvertrag* mehr Gültigkeit hätte, der der Möglichkeit des Fortbildungsschulbesuchs zur *reglementarisch* bestimmten Zeit irgendwelche Schranken entgegenstellen und eine gehoffte, erfolgekrönte Wirksamkeit der Schule hemmen würde!

Die *Gemeinden* sollten die Kosten für Lehrmittel und Materialien der Fortbildungsschule gänzlich übernehmen, natürlich unter Vorbehalt ordentlichen Umgehens mit denselben. Damit wäre ein gäng und gäber Klagepunkt beseitigt.

Ich bin davon abgekommen, *Besuche* der Schulkommissionsmitglieder als disciplinfördernd zu betrachten. Die Zöglinge dürfen nicht wittern, dass der Lehrer der Nachhülfe bedarf, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, dass er allein sich hiezu ohnmächtig fühlt. Gilt es, bei einem Unverbesserlichen ein warnendes Exempel zu statuieren, so ist dagegen die Anwesenheit der gesamten Schulkommission geeignet, den Eindruck zu verstärken. Schulbesuche ohne jenen fatalen Beigeschmack sind ermunternd für Lehrer und Schüler und ein Merkmal für Solidarität der Bestrebungen. Ich werte sie höher, als feierliche Kursabschlüsse; ein endgültiges Urteil über letztere erlaube ich mir nicht.

Was schliesslich der *Staat* leisten soll, ist nichts anderes, als der Ausbau des Gebäudes, das anno 1894 gegründet worden. Sechs Jahre lang gab man sich mit dem damals Erreichten zufrieden; jetzt ziemt uns ein neuer Vorstoss. Es ist für unsern Kanton Bern ein lebhaftes Bedürfnis, dass das Netz seiner Fortbildungsschulen vervollständigt werde. Haben es die *ärmsten*, belastetsten Gemeinden des alten Kantonsteils dazu gebracht, die Fortbildungsschule — wenn auch in bescheidenem Gewand — einzuführen, so wären die Opfer auch für den Jura erschwinglich. Dasselbst merkt man aber ausserhalb der Lehrerkreise sozusagen nichts von einer Bewegung zu Gunsten der Einbürgerung dieser Schulen. Das erscheint ganz begreiflich, weil dort vielfach schon die Alltagsschule infolge der Ausnützung der Jugend zu industriellen Zwecken schwer leidet.

Es sollte demnach der bezügliche Abschnitt des Primarschulgesetzes im Sinne der *Obligatorischerklärung* der Fortbildungsschule für den *ganzen* Kanton umgearbeitet und der Volksabstimmung unterbreitet werden. Fällt letztere negativ aus, so ist damit das Schulgesetz selbst nicht gefährdet; es bliebe beim gegenwärtigen Zustande. Ein *Versuch* wäre also immerhin zu wagen. Wenn die Mehrkosten für den allerdings in Finanznöten steckenden Staat der einzige Verwerfungsgrund sind, so sollte uns nicht um das Gelingen bange sein.

Die Lehrmittelfrage bleibt besser jetzt unaufgerollt, um so mehr, als da keine schreienden Mängel zu Tage getreten sind. Für Anschauungsmaterial könnte vielleicht die *Erziehungsdirektion* Vorzugspreise erwirken.

Will man von der *Publikation der Rekrutenprüfungsergebnisse* im Amtsanzeiger nicht absehen, so erweitere man sie durch Namensangabe derjenigen, die durch *eigenes* Verschulden das Resultat ihrer Gemeinde ungebührlich herabdrücken. Ich glaube, die Überwachung auf dem Wege zur Aushebung und nachträglicher Arrest für schlechte Noten, womit sich Wallis behilft, würden nach Einführung obgenannter Massregel nicht mehr notwendig sein. Die *Aushebungsorte* dürften vermehrt werden, damit nicht länger drei- und mehrstündige Entfernungen vorkommen.

Ich verzichte darauf, mich des nähern über den Punkt „Mädchenfortbildungsschulen“ auszusprechen. Es ist dies zwar eine Sache, für die sich ein so ausgezeichnete Mann, wie der verstorbene Herr Dr. Samuel Schwab lebhaft erwärmen konnte. Kann man aber alles Gute miteinander einführen, ohne die Kräfte zu zersplittern? Auf die Einführung folgt die *Erhaltung*, die alle Kräfte in Anspruch nimmt. Woher sind aber auf dem Lande — einige Centren ausgenommen — für solchen Unterricht die geeigneten Lehrkräfte in genügender Zahl zu nehmen? — Schenken wir unsere Aufmerksamkeit voll und ganz der Alltagsschule und der *bereits bestehenden* Knabenfortbildungsschule, um hier etwas Rechtes zu erreichen!

Späne.

II.

Aufgabe? Keine! Lebetwohl! Waren die letzten Worte des gestrigen Tages. Die Kinder freuen sich nicht nur über die so gewonnene freie Zeit, nein, es kommt wieder einmal ein Tag, der nicht mit Strafen und Tadeln beginnt. Kein Buch, kein Heft liegt auf den Tischen. Welche Lust. Das Aufgabenlernen hat am Morgen keines vorzeitig geweckt oder verspätet. Frisch und fröhlich greif ich zu — aha, der Lehrer ist ganz gut aufgelegt. — Mit Leichtigkeit lassen sich die kleinen Geister führen; keck und munter rollen die Antworten daher; kein Mahnwort ist nötig; dein Wille, dein Geist, deine Gemütsstimmung findest du bei den Kleinen wieder. *Die* Stunde ist mehr wert, als hundert Hausaufgaben. Der Tag hat gut begonnen; du empfindest ein wohliges Gefühl, das hilft dir über die Klippen des Tages hinweg. Lesen sollen die Kleinen auch zu Hause. Zeitungen, Witzblätter, Kalender, Zeitschriften sogar werden ihnen unter die Gwundernase gerieben. Wenn ein festlicher Anlass sich nähert, Weihnachten, Betttag, Neujahr, Examen, Schulinspektionen, da ist mir noch selten eines das freigewählte Gedicht, dessen Inhalt man ja dem Anlass entsprechend bespricht, schuldig geblieben. Das ist ein anderes Aufsagen, als das geisttötende Herleiern eines einzigen Gedichtes durch eine ganze Klasse. Ihr solltet sehen, wie die Schüler aufpassen, wer das schönste Gedicht, wer die lustigste Anekdote herausgefunden hat. Das gibt bewegliche Geister; die tragen Leben in die Schule hinein; das gibt Stoff für die Vertiefung des Unterrichts.

Aufgabenkontrolle oder Schlendrian — Ärger, Tadel und Strafe — schade für die schönen Morgenstunden!! Und wenn bei dem ersten Wege auch nicht jedes die gleiche Bürde trägt, so ist das wieder recht; ein jedes sucht diejenige, die seinen jungen Kräften passt. Hausaufgaben tragen Gift und Galle in Schule und Haus. Werft sie in die Rumpelkammer, wo noch andere Folterwerkzeuge rosten! *Hl.*

† Gottlieb Uebersax.

Sonntag Abend den 10. Februar ist in Oberbipp nach längerem, geduldig ertragenem Leiden im Alter von kaum 33 Jahren der Vorsteher der Armenersiehungsanstalt in Oberbipp, Herr Gottlieb Uebersax, gestorben. Ein ungewöhnlich zahlreiches Leichengeleite zeugte von der Achtung und Liebe, welche der leider zu früh Heimgegangene bei Vorgesetzten, in der Gemeinde und bei Freunden und Kollegen nah und fern genoss. 12 Jahre hat er als treuer und geschickter Lehrer mit den schönsten Erfolgen an den Schulen

von Oberbipp, zuerst als Mittel- und dann als Oberlehrer gewirkt. Seit einer Reihe von Jahren bekleidete er auch das Amt des Civilstandsbeamten der Kirchgemeinde Oberbipp und hat sich auch in dieser Stellung durch seine peinliche Gewissenhaftigkeit die besondere Anerkennung der Behörden erworben. Als vor nicht ganz zwei Jahren die Anstaltsdirektion ihn als Nachfolger des verstorbenen Herrn Zaugg an die einen ganzen Mann erfordernde Stelle eines Hausvaters und Verwalters der Armenerziehungsanstalt Oberbipp berief, hätte sie keinen würdigern und bessern Vorsteher finden können, als Herrn Uebersax. Denn neben grossem, praktischem Geschick besass er echt pestalozzischen Geist, war voll Hingebung für die Schwachen und Bedrängten, für die Armen und Verstossenen. Er war auch seiner guten Frau und seinen zwei Kindern, wovon das ältere, ein hoffnungsvoller Knabe von 7¹/₄ Jahren ihm vor drei Monaten nach schwerer Krankheit im Tode vorausgegangen ist, von ganzem Herzen ein Vater. Dieser schwere Verlust mag seine schon damals stark angegriffene Gesundheit vollends erschüttert und sein Ableben beschleunigt haben. Gottlieb Uebersax hat schon von Jugend auf den schweren Kampf des Lebens kennen gelernt. Aus ärmerer, kinderreicher Familie in Oberönz bei Herzogenbuchsee hervorgegangen, hat er sich durch eigenen Antrieb, durch Energie und Schaffenslust und unter Mithilfe edler Gönner vom begabten Primarschüler emporgearbeitet zu einem der fähigsten unter seinen Seminar-genossen zu Bern. Er wurde ein, mit besonderem Erzieher- und Lehrtalent ausgerüsteter, trefflicher Volksschullehrer und Armenerzieher. Er war ein grundbraver Charakter, einfach und wahr, freundlich und wohlwollend, ein lieber Vater, hülfbereiter Sohn und Bruder, ein treuer, guter Freund und Kollege und pflichtgetreu bis in den Tod. Er wird bei Angehörigen, Freunden und Kollegen, bei Schülern und Zöglingen in bestem Andenken bleiben.

(—i).

Schulnachrichten.

Die Töchter-Handelsschule in Bern. Die Handelsabteilung der städtischen Mädchenschule wird voraussichtlich mit Beginn des nächsten Schuljahres um einen Jahreskurs vermehrt werden und damit in die Reihe der ausgebauten, auch vom Bunde anerkannten und subventionierten Anstalten für kommerzielle Bildung eintreten. Nachdem in der Gemeindeabstimmung vom 16. Dezember vorigen Jahres die diesfälligen Vorschriften des Schulorganisationsbeschlusses im Sinne der erwähnten Erweiterung genehmigt worden sind, wird es Sache der Gemeindebehörden sein, in Ausführung dieser Vorschriften die zweckmässige Organisation zu schaffen und die neue Klasse zu kreieren.

Nach den Vorlagen der zuständigen Schulbehörden soll dieser neue Kurs wesentlich als Vorbereitungskurs dienen; er wird unten eingeschoben und hauptsächlich denjenigen Aspirantinnen dienen, welche nicht eine vollkommen zureichende Vorbildung zum Eintritt in die II. Klasse besitzen. Die Erfahrung

hat in den letzten Jahren immer deutlicher auf dieses Bedürfnis hingewiesen. Genügend begabte und zum Berufe geeignete Töchter, welchen aber die nötige Vorbildung im Französischen fehlte, hatten, wenn aufgenommen, die denkbar grösste Mühe, sich nachzuarbeiten, oder waren, wenn sie abgewiesen wurden, gezwungen, ein Jahr in die französische Schweiz zu gehen, um dort die „Sprache“ zu erlernen. Das war kein Uebelstand für Töchter bemittelter Eltern. Die erlernten in guten Pensionaten oder durch Besuch der öffentlichen Schulen allerdings gegen erkleckliche finanzielle Opfer die Sprache, vergassen freilich auch darüber manches im Rechnen, Deutschen etc. Unbemittelte dagegen waren schlimmer daran. Entweder mussten sie, obwohl im übrigen befähigt dazu, auf den erwünschten Berufskurs verzichten, oder als Volontärinnen sich das Französische im Welschland erwerben — leider oft mit sehr prekärem Erfolg und nicht selten unter harten Dienstbedingungen. Für solche Fälle wird nun der neu zu eröffnende Vorbereitungskurs mit wöchentlich 8 Stunden Französisch einen willkommenen Ersatz bieten und den Eltern zugleich mit der finanziellen Erleichterung die Garantie gewähren, dass ihre Tochter eine zweckmässige Schulung erhält.

Dieser Kurs wird auch für andere Schülerinnen eine Wohlthat sein, welche, sei es wegen ihrer körperlichen Ausbildung, sei es wegen der geistigen Entwicklung, einiger Schonung und Rücksicht bedürfen. Für gar manche junge Mädchen ist die übermässig starke geistige Anspannung gerade im kritischen Alter ihres körperlichen Wachstums verhängnisvoll geworden. Kränklichkeit und Ermattung waren nicht selten die fatalen Folgen der Ueberanstrengung, und was vermeintlich an Zeit gewonnen schien, erwies sich bald als doppelt nachteilig. Hier ein vernünftiges, solides Arbeiten zu ermöglichen, dazu wird der genannte Kurs seine Dienste leisten.

Im übrigen können Schülerinnen aus mehrklassigen Sekundarschulen nach wie vor die Aufnahmeprüfung in die II. Klasse bestehen.

Das Lehrpensum der Handelsschule ist nicht erweitert worden. Es hat sich als zureichend und zweckmässig erwiesen unter dem Gesichtspunkt sowohl der allgemeinen als der beruflichen Ausbildung. Dagegen sind einige Modifikationen desselben vorgenommen worden. Der Muttersprache, dem Französischen und den technischen Fertigkeiten im Schreiben, in stenographischen Aufnahmen und im Maschinenschreiben, wie in den Vervielfältigungen wird mehr Zeit als früher eingeräumt. Die bedeutend stärkere Nachfrage nach gut geschulten weiblichen Kräften für Anwalts- und Verwaltungsbureaux hat dazu Veranlassung gegeben. Nebstdem stehen denselben nach wie vor stets eine ansehnliche Zahl von Stellen als Buchhalterinnen, Kassiererinnen, Geschäftsführerinnen, Korrespondentinnen in verschiedenen Geschäftshäusern offen.

Mit der neuen Einrichtung der Töchter-Handelsschule wird dieselbe wesentlich leistungsfähiger gemacht, indem durch den neuen Vorbereitungskurs die notwendige Ausgleichung der Vorbildung geschaffen wird und die beruflichen Fachkurse von sämtlichen Schülerinnen gleichmässig um so gründlicher durchgearbeitet werden können.

Das Diplom, welches am Schluss des obersten Kurses erworben wird, gilt in der Geschäftswelt als ein vollgiltiger Ausweis zureichender kommerzieller Berufsbildung und berechtigt zu den besser besoldeten Dienststellen. Selbstverständlich werden Freiplätze, Stipendien des Kantons und des Bundes in erster Linie solchen unbemittelten Schülerinnen zugewendet, welche alle Kurse regelrecht absolvieren. Damit und mit der unentgeltlichen Verabfolgung von Lehr-

mitteln und Schulmaterial an solche Schülerinnen kann denselben — auch wenn sie alle 3 Jahreskurse besuchen — doch eine wesentliche Hilfe und Erleichterung geboten werden.

E. B.

Bern. (Korr.) Die städtische Lehrervereinssektion behandelte am 1. März 1901 das Programm: Versorgung der aus der Schule entlassenen Jugend im andern Sprachgebiet, Turnunterricht, Zeugnisbüchlein, monatliche Lohnauszahlung, Schulbankfrage und Unvorhergesehenes.

Den verstorbenen Kollegen Bongni ehrte die etwa 100 Personen zählende Versammlung durch Aufstehen.

Ueber das Thema der Jugendversorgung nach gesetzlichem Schulaustritte referierte in vorzüglicher Weise Hr. Pfarrer Hürzeler in Gottstatt. Er ist darin Fachmann, indem er die bezügliche Organisation im Seelande leitet. Wir erlauben uns, die Hauptgedanken des Referates, das von der Versammlung mit grossem Interesse und Beifall begrüsst wurde, hier kurz mitzuteilen:

Jeder Lehrer macht hin und wieder die Erfahrung, dass sehr begabte Schüler im spätern Leben den auf sie gesetzten Hoffnungen nicht entsprechen, schlecht ausfallen. Grund: Mangelhafte, ja sogar oft völlig fehlende Aufsicht in der Zeit vom Schulaustritt bis zur Erstarkung der Selbständigkeit und des Charakters. Das „Platzsuchen“ geschieht in höchst oberflächlicher Weise, lässt der Ausbeutung und sittlichen Gefährdung viel zu sehr freien Spielraum, stützt sich eben in den meisten Fällen auf ganz unzuverlässige Informationen, nimmt infolgedessen gar keine Rücksicht darauf, ob Platz und Kind bezüglich Anforderungen einerseits und Konstitution und Charakteranlagen anderseits auch zusammen passen. Da dies ungünstige Resultate zeitigen muss, werfen viele Jugendfreunde speciell das Platzsuchen im Welschland einfach über Bord, weil die Erlernung der französischen Sprache gar kein so dringendes Bedürfnis sei. Im Zeichen unseres hochentwickelten Verkehrslebens bedeutet solche Auffassung jedoch eine Kurzsichtigkeit. Der gut begabte junge Mensch und zwar vorab gerade der arme, kann eine zweite Sprache als Werkzeug im strengen Existenzkampfe sehr gut brauchen, und es ist nicht einzusehen, warum man für solche Kinder nicht das Welschland als Fremde wählen sollte, da jeder junge Mensch die Fremde zur weitem Erziehung, Entwicklung und Aufklärung unbedingt nötig hat. Ausbeutung kommt auch im deutschen Sprachgebiet vor, ist überall da auf dem Plan, wo die Aufsicht fehlt. Das sind die beiden Kardinalpunkte in dieser Frage, das „Platzsuchen“ und die nötige „Beaufsichtigung“. Dies kann nun und nimmer der Privatinitiative überlassen werden. Die bisherigen Erfahrungen fordern gebieterisch eine Organisation, die sich mit der Sache befasst. Es sind da schon Vorschläge gefallen, z. B. die Freundinnen junger Mädchen sollten sich hiezu wohl eignen, oder es könnten in jeder Gemeinde Vertrauensmänner ernannt werden, und andere möchten diese Aufgabe dem Lehrervereine zuweisen. Redner kann sich mit keinem dieser Vorschläge befreunden. Er schlägt nach dem Muster des bernischen Seelandes die Errichtung von Centralstellen in den Landesteilen vor. Ausschüsse in den einzelnen Kirchgemeinden wären die Unterorgane, durch deren Hand und Rat die Platzverteilung und Anmeldung gehen müsste. Die Centralstelle würde für den ganzen Landesteil das Geschäft des Platzsuchens regeln und leiten und auch die nötige Beaufsichtigung der ausgewählten Plätze besorgen. Hiezu gehört Geld, das von den Kirchgemeinden zu beschaffen wäre.

Dem Lehrervereine kommt hiebei die Aufgabe zu, die Errichtung solcher Centralstellen in Fluss zu bringen. Damit die Placierten, sei es im Welschland oder bezüglich der „Welschen“ bei uns, auch das Recht bekommen und auch die Gelegenheit, Schulen zu besuchen, hätte unser Kanton mit den westschweizerischen Kantonen ein Konkordat abzuschliessen, das diesen Schulbesuch regeln und ermöglichen sollte und zwar in der Weise, dass auf eine möglichst rasche Spracherlernung Bedacht genommen würde. Es wäre hiezu die Errichtung specieller Sprachkurse, Sprachklassen oder etwas Aehnliches nötig. Auch diese Aufgabe hätte der Lehrerverein zu lösen.

Alle diese vorgeschlagenen Massnahmen haben sich natürlich in der Form zu gestalten, dass die Deutschen nur ihre Kinder und die Welschen nur diejenigen französischer Zunge placieren und beaufsichtigen und dass entschieden Stellung genommen wird gegen die Unsitte, noch schulpflichtige Kinder schon zu placieren.

Alle diese Ausführungen und Vorschläge Hrn. Hürzellers ernteten den Beifall und die einstimmige Annahme der Versammlung.

In der Frage der Verteilung des Turnunterrichtes wurde beschlossen, für unsere städtischen Schulkreise Turnhallen zu verlangen, da der Turnbetrieb absolut regelmässig sein sollte. Wo die Turnhallen fehlen, müssen natürlich die 60 Turnstunden im Sommer herausgebracht werden.

Die Zeugnisbüchlein sind nun schon neu erstellt, so dass Wünsche zu spät kommen. Herr Inspektor Wittwer teilte mit, dass die Durchschnittsnote nun weggelassen sei, dass eine Rubrik neu angebracht wurde, wo das Schuljahr bezeichnet werden könne, in dem das Kind gerade unterrichtet wurde und dass man noch darauf dringen sollte, das Couvert wegzulassen, an dessen Stelle das Zeugnisbüchlein dann stärkere, vom Schüler einzufassende Deckel erhalten müsste.

Die monatliche Gehaltsauszahlung wurde in offener Abstimmung von 73 Anwesenden gewünscht, 8 stimmten dagegen.

Bezüglich der Veröffentlichung der Nichtmitglieder war man einstimmig der Ansicht, es sei vorteilhafter für den Verein, davon abzusehen.

In der Schulbankfrage, der alten Seeschlange, die schon lange ein ständiger Programmpunkt der städtischen Lehrerschaft war, wurde nun ein endgültiger Beschluss gefasst. Eine Kommission von Aerzten, Lehrerinnen und Lehrern hatte die Sache geprüft und der Versammlung empfohlen:

Für die untern Schulklassen ist das sogenannte Signauersystem das empfehlenswerteste, für die obern Klassen sollte man einfache Pulte mit Sesseln einführen.

Dieser Antrag wurde einstimmig zum Beschluss erhoben und soll der städtischen Schuldirektion zu Handen des Gemeinderates mitgeteilt werden.

Im Unvorhergesehenen kam eine in der Stadt vorgekommene Nichtwiederwahl eines Lehrers zur Sprache. Man sucht eine Lösung der Frage auf dem Wege der Pensionierung, in der Hoffnung, damit eine Einmischung des Lehrervereins von vornherein abzuwenden. Da sich aber Schwierigkeiten einstellen, wird man sich immerhin darauf gefasst machen müssen.

Lehrerklub der Stadt Bern. Aus dem Protokoll der Sitzung vom 24. Sept. 1900.

Es wurden zu dieser Sitzung sämtliche Mitglieder per Cirkular eingeladen mit Angabe folgender Traktanden: 1. Auflösung des Klubs. 2. Eventuell Neuwahl des Vorstandes.

Der Einladung folgten der Präsident und 10 Mitglieder. Der Vorstand musste die erste Frage zur Sprache bringen, weil ihm die Lösung derselben schon vom frühern Vorstand als Hauptaufgabe genannt, und weil von verschiedenen Seiten die Auflösung des Klubs verlangt worden war.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen durch den Präsidenten und einem kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des Klubs während der letzten 10 Jahre durch den Sekretär, wurden besonders folgende Punkte geltend gemacht:

1. Im Jahr 1892/93 wurde der „Bernische Lehrerverein“ gegründet; durch diesen wurde dem Klub ein grosser Teil der Aufgabe abgenommen, und eine Anzahl der eifrigern Klubmitglieder verlegte ihre Thätigkeit in jenen grössern Verein, setzte sich ja sowohl das Centralkomitee, wie der Vorstand der Sektion Bern hauptsächlich aus Klubmitgliedern zusammen. Dies hatte zur Folge, dass schon damals während eines ganzen Jahres, vom 19. September 1892 bis 12. August 1893, keine einzige Sitzung stattfand. Von da an hatte der Klub stets mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen.

2. In ungefähr dieselbe Zeit fallen die Gründung der Fortbildungsschule, die Erweiterung der Handwerkerschule und der Schule des Kaufmännischen Vereins, sowie des Bureaulistenvereins; dazu kam die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts. Durch alle diese Institutionen, von den Gesangsvereinen nicht zu sprechen, werden die Lehrer so in Anspruch genommen, dass kaum mehr eine Zeit zu finden war, in der eine grössere Zahl von Klubmitgliedern zusammengebracht werden konnte.

3. Wurde geltend gemacht, dass die zusammenrufenden Ideen nicht mehr, wie früher, vorhanden seien. Die Hauptidee, die Subvention der Volksschule durch den Bund (zuerst von Grünig im Klub besprochen und entwickelt) sowie andere wichtige Fragen, die Schule betreffend, hätten auch im Lehrerverein besprochen werden können. Was nun die Behandlung von rein politischen Fragen betrifft, so gehen die Meinungen und politischen Ansichten jedenfalls so stark auseinander, dass kaum eine gemeinsame Stellungnahme in politischen Fragen zustande zu bringen sein würde. Für besonders wichtige, alle fortschrittlich gesinnten Lehrer interessierende Fragen, werden sich auch ohne Klub leicht Mittel finden, die Lehrer zu einheitlichem Zusammenwirken zu vereinigen.

In diesem Sinne sprachen sich sämtliche Anwesende aus.

Die Abstimmung ergab 9 Stimmen für Auflösung des Klubs; ein Mitglied, das einen Verschiebungsantrag stellte, enthielt sich der Abstimmung.

Der Vorstand wurde aber beauftragt, weitere Nachforschung zu halten nach ältern Statuten und genau zu untersuchen, ob nicht die genannte Beschlussfassung irgend einem Paragraphen zuwiderlaufe. Nach allen, bisher gefundenen Statuten ist die Auflösung eine gültige, und wir sind deshalb im Falle, dieselbe hiermit sämtlichen Mitgliedern mitzuteilen.

Ueber die Verwendung der Kasse entschied die Versammlung mit 9 Stimmen gegen 2 in der Weise, dass der Aktiv-Saldo im Betrage von Fr. 86.50 der Schweizerischen Witwen- und Waisenkasse zugewendet werden soll. Die zwei Stimmen waren für Zuwendung des Betrages an die Zähringer-tuchstiftung.

Die Protokolle, Kassabücher, Mitgliederverzeichnisse etc. sind dem Präsidenten des Bernischen Lehrervereins zur Aufbewahrung anzuvertrauen, der sie in 10 Jahren der Bernischen Schulausstellung übergeben soll.

Wer vor Ablauf der genannten Frist Einsicht in das Material zu nehmen wünscht, hat den Nachweis zu leisten, dass er Klubmitglied gewesen sei.

Zum Schlusse gestatten wir uns, einen kurzen Rückblick zu werfen auf die Thätigkeit des Lehrerklubs.

Seine Gründung fällt in das Jahr 1873. Aus den uns vorliegenden Protokollen, die zwar bloss bis zum Jahr 1881 zurückreichen, ersehen wir, dass sein Hauptaugenmerk stets auf Verbesserungen im Schulwesen gerichtet war. Eine ganze Reihe wichtiger Neuerungen, besonders im städtischen Schulwesen, verdanken ihre Durchführung ganz oder teilweise dem Lehrerklub. Wir heben unter den Verhandlungsgegenständen besonders hervor: Die Fortbildungsschule, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, militärischer Jugendunterricht, Schulausstellung, Schaffung einer ständigen Schuldirektorenstelle, Specialunterricht für Schwachsinnige, Schulgesetzgebung. Der Klub regte ferner an: Eine Reglierung der Unterrichtszeit und der Fächer, die Einführung des Schulbadens, der Primarschulzeugnisse, der Rotation. Er arbeitete für Besoldungsaufbesserung, das Pensionsgesetz, Verwendung eines Teils der freiwilligen Kirchensteuer für arme Schulkinder, und die letzte und wichtigste Frage bildete die Subvention der Volksschule durch den Bund, die mehrere Jahre in Anspruch nahm.

Was das specifisch Politische anbetrifft, hat der Klub längere Zeit alle eingreifendern Gesetzesvorlagen des engern und weitem Vaterlandes näher besprochen und hier, sowie auch bei Wahlen, wo er ebenfalls seinen Einfluss geltend machte, stets eine entschieden fortschrittliche Haltung eingenommen.

Mannigfaltige Anregung und reichen Genuss boten sich die Klubmitglieder gegenseitig besonders durch litterarische Vorträge und Reiseerinnerungen.

Dieser Blick in die Annalen des Vereins zeigt, dass er eine schöne Aufgabe erfüllte. Mögen solche Ziele, wie sie der Lehrerklub in seinem engern Kreise zum Wohle der Schule anstrebte, von der gesamten Lehrerschaft erfasst und erreicht werden!

Der Vorstand.

Volkslieder. S. Diejenigen Kollegen, die als Gesangsvereins-Direktoren thätig sind, möchten wir aufmerksam machen auf eine Auswahl von Volksliedern, zum Konzertvortrag für vierstimmigen Männerchor, gesetzt von H. Klee. Das kürzlich im Selbstverlag erschienene erste Heft enthält 7 Nummern, wovon einige vom Seminarchor bei Anlass der letzten Herbstprüfungen in der Kirche zu Münchenbuchsee zum Vortrag kamen. Allgemein hörte man damals nur eine Stimme des Lobes über die reizenden Weisen, die die jungen Sänger zu so begeisterter Wiedergabe förmlich zu elektrisieren und mit fortzureissen vermochten.

Wir sind überzeugt, dass das Studium dieser nicht zu schweren Lieder überall Freude bereiten wird, und am Erfolg kann's bei richtiger Auffassung und dynamisch feinem Vortrag um so weniger fehlen, als auch die Texte durchweg echten Volkslied-Charakter tragen.

Herzogenbuchsee. Korr. Im Anzeiger des Amtes Wangen steht als drittes Traktandum einer Gemeindeversammlung von Herzogenbuchsee wörtlich folgendes zu lesen: Wahl eines Lehrers an die einte untere Mittelklasse infolge Demission des Hr. Born und Wahl eines Mausers.

Lehrer und Mauser! — Liebe Kollegen, wundert euch ja nicht! Es gibt bekanntlich nichts Neues unter der Sonne, und was euch hier ein bisschen merkwürdig vorkommt, gehörte vielleicht vor 100 Jahren zu den alltäglichen Dingen. Auch macht sich bei näherem Zusehen eine solche Aemterkumulation gar nicht

so übel; denn die etwas magere Lehrerbesoldung würde durch Vereinigung mit dem Mauserhonorar so beträchtlich erhöht, dass der glückliche Inhaber beider Stellen schon beinahe so gut besoldet wäre, wie ein ordentlicher Briefträger. Zudem gibt ja die Schule nicht so viel zu thun, dass man ihretwegen das Mäusen vernachlässigen müsste!

Also, liebe Kollegen, wundert euch nicht, und ärgert euch nicht, weist doch schon das bedenkliche Deutsch der angeführten Publikation mit aller wünschbaren Deutlichkeit darauf hin, wie es um die Bildung ihres Verfassers bestellt ist!

Sektion Lauperswyl des Bern. Lehrervereins. (Einges.) In Nr. 7 des „Berner Schulblatt“ werden die Thesen, welche die Sektion Lauperswyl bei der Besprechung des letztjährigen Arbeitsprogramms aufstellte, in übelwollendem Sinne besprochen. Wir fühlen uns nicht veranlasst, etwas an denselben abzuändern oder auf die Kritik des ohnehin schon „diskreditierten“ Lehrers einzutreten.

Wir erlauben uns bloss den Wunsch auszusprechen, es möchte bei derartigen Besprechungen gegnerischer resp. missbeliebiger Ansichten mehr der Weg sachlicher Erörterung, als derjenige persönlicher Verunglimpfung betreten werden.

Zollbrück, den 25. Februar 1901.

Namens der Sektion Lauperswyl des Bern. Lehrervereins:

Der Präsident: C. Joss, Lehrer.

Der Sekretär: J. Keller, Lehrer.

Der Sängerbund (Lehrergesangsverein) des Amtes Konolfingen (Direktion: Hr. Lehrer Streit, Bowyl) veranstaltet unter gefl. Mitwirkung des Hrn. Musikdirektor Pfister in Thun (Orgel und Cello) auf Sonntag den 10. März nächsthin in der Kirche zu Grosshöchstetten ein Wohlthätigkeitskonzert, dessen Reinertrag zur Hälfte der Krankenstube Grosshöchstetten zugewendet werden soll. Die Lehrerschaft wird speciell hierauf aufmerksam gemacht und höflich eingeladen, durch recht fleissigen Besuch das gemeinnützige Institut der Krankenstube, sowie den strebsamen Sängerbund kräftig zu unterstützen. Ein zweites Wohlthätigkeitskonzert soll im Frühling (April, eventuell Mai) in Worb stattfinden. B.

Zur Fortbildungsschulfrage. Ihr Ht.-Korrespondent hat bereits über die am 23. Februar letzthin in Twann stattgefundene Sitzung der Sektion Nidau des bernischen Lehrervereins berichtet, doch derart, dass die Sache leicht zu Missverständnissen Anlass geben könnte. Es sei deshalb dem betreffenden Referenten gestattet, seine Erörterungen über die Fortbildungsschule hier kurz anzuführen.

Das neue Primarschulgesetz von 1894 legte auch den Grund für die Einführung der allgemeinen bürgerlichen Fortbildungsschulen. Doch die Besserung der Rekrutennoten ist zu männiglichem Erstaunen ausgeblieben, trotzdem nun schon seither 7 Jahre verflossen sind. Welches mag wohl der Grund davon sein? Erstens sind diese Schulen in der grossen Mehrzahl Trüllanstalten, worin aber das Trüllen keine positiven Erfolge aufweisen kann, weil in der Regel die Vorbildung der Schüler eine zu ungleiche ist. Sagen wir es einmal offen heraus: Nicht das Vergessen des Schulpensums trägt Schuld an den schlechten Leistungen unserer Rekruten, sondern es ist die mittelmässige bis schwache Begabung eines bedeutenden Theiles derselben.

Hier können wir einsetzen. Wir müssen die eigentliche Schule noch leistungsfähiger gestalten durch bessere Teilung der Klassen, durch Vervollkommnung der Lehrerbildung, Aufbesserung der Besoldung, durch viel mehr Veranschaulichungsmittel, durch vermehrte Massregeln zur Erhöhung des körperlichen Wohlbefindens der Kinder. Fördere man also zuerst die Grundlage; dann ergibt sich das andere fast von selbst. Dann kann sich eine, ich möchte sagen vornehmere, edlere Fortbildungsschule mit Nutzen anschliessen. Sie hätte kurz zu repetieren und könnte Neues und Interessantes dem wissbegierigen Teile der Jungmannschaft bieten. So wäre z. B. neben der ewig betriebenen Verfassungs- und Staatskunde auch einmal etwa eine kurze Behandlung der wichtigsten bürgerlichen Gesetze wünschenswert.

Und noch eines. Es hängt nicht alles von den Schulen und der Lehrerschaft ab. Gerade dort, wo es mit der Volksbildung am schlechtesten steht, findet sich die meiste Schulf Feindlichkeit. Dieser Geist vor allem muss schwinden, soll es besser werden. Das gesamte Volk muss durchdrungen werden von der Notwendigkeit des Lernens in unserer modernen Zeit, und meine Ueberzeugung ist, es werde bei besserer Aufklärung das Streben des Lehrers noch nachhaltiger unterstützen, als bisher. Aber es fehlt da leider noch mancherorts und in dieser Beziehung kann Bern von manchem andern Kanton lernen. N. S.

Grosser Rat. Jedermann erinnert sich noch der unerquicklichen Affaire, die sich im Jahre 1898 vor den Assisen des Mittellandes gegenüber Joh. Jordi, dem gewesenen Vorsteher der Mädchenrettungsanstalt Kehrsatz, abspielte. Damals wurde Jordi zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, die er seither zum Teil abgesessen hat. Nun scheint sich herauszustellen, dass ein Justizirrtum vorliege und Jordi das Opfer eines Racheaktes geworden sei. Eine Hauptzeugin in jenem Prozess gegen Jordi, Bertha Remund, habe gestanden, falsch geschworen zu haben. So äusserte sich der Berichterstatter der Bittschriftenkommission, auf deren Antrag dem unschuldig Verurteilten der Rest der Strafe erlassen wurde. Sehr wahrscheinlich wird eine Revision des Prozesses angestrengt.

Grammatik in der Schule. (Korr.) Wie wir vernehmen, hat die Konferenz emmenthalischer Sekundarlehrer letzten Samstag einstimmig beschlossen, die „Deutsche Sprachschule“ von Dr. v. Greyerz zur Aufnahme ins Lehrmittelverzeichnis für bernische Mittelschulen zu empfehlen. Wir gewärtigen nähern Bericht.

Hochschule. Herr Arnold Bohren, Lehrer an der Sekundarschule Münchenbuchsee, hat, nachdem er letzten Sommer sein Gymnasiallehrer-Examen mit glänzendem Erfolg absolvierte, nun auch sein Dr. Examen mit nicht minder Erfolg bestanden.

Aufruf zur Aeufnung der „Gutenberg-Stube“ im Historischen Museum in Bern. Seit Ende letzten Jahres ist im Berner Historischen Museum, behufs Erhaltung alter Buchdruck-Erzeugnisse, eine sogenannte „Gutenberg-Stube“ installiert worden. Veranlassung dazu gab die letztes Jahr von Berns Buchdruckerschaft veranstaltete und aufs schönste verlaufene „Gutenberg-Ausstellung“, zu deren Bereicherung auf einen bezüglichen Aufruf der Festkommission hin hunderte von Büchern aus allen Gegenden unseres lieben Schweizerlandes eingesandt wurden. Es hat sich gezeigt, dass in allen Volksschichten noch eine Menge alter Druckschriften vorhanden ist, aber auch, dass vieles davon nicht mit der notwendigen Sorgfalt behandelt wird, um lange erhalten bleiben zu

können. Durch gütiges Entgegenkommen seitens der tit. Museumskommission ist nun die Möglichkeit geboten, auch die Altertümer der Buchdruckerkunst für die Nachwelt aufzuheben, was gewiss überall freudig begrüsst wird. Die bestellte Kommission erlaubt sich deshalb, an die verehrlichen Inhaber von alten Druckschriften die höfliche Bitte zu richten, sie möchten die „Gutenberg-Stube“ durch Schenkung von solchem Material bereichern. Alle die vielen Besucher der Bundesstadt, besonders Vereine und Schulen, werden an einer reichen Sammlung alter Buchdruck-Erzeugnisse hohen Genuss finden; das hat die ausserordentliche Frequenz der „Gutenberg-Ausstellung“ bewiesen.

Adresse für Zusendungen: „Gutenberg-Stube, Historisches Museum, Bern“.
— Für freundliches Entgegenkommen zum voraus besten Dank!

Grosshöchstetten. (Korr.) Die Gemeinde Grosshöchstetten hat am 2. dies in sehr zahlreicher Versammlung mit grosser Mehrheit ihren bisherigen Oberlehrer Herrn W. Stalder wieder gewählt.

Bienne. Aux examens de sortie anticipée qui ont eu lieu à Bienne en février dernier 45 candidats se sont présentés, dont 36 de langue française et 9 seulement de langue allemande.

— Les journaux annoncent la nomination de M. A. Baumgartner, maître de la classe supérieure française de Bienne, comme directeur du cours de sculpture au prochain cours de travaux manuels à Glaris. C'est la première fois, croyons-nous, que pareil honneur échoit à un instituteur du Jura Bernois. M.

Aus dem Emmenthal. (Korr.) Die Korrespondenz aus Biel in Nr. 9 des „Berner Schulblattes“ drückt mir die Feder in die Hand. Mir ist, man sollte seine Kollegen nicht zu schnell belächeln oder es doch dann wenigstens für sich behalten. Meiner Ansicht nach sollte auch nur ein bisschen Anstand das gebieten. Aber auch die Lebenserfahrung! Ueber wie vieles haben wir einst als beflaumte Jünglinge gelächelt, das wir als erfahrene Männer ganz anders beurteilten und beurteilen. Was will sich ein Lehrer in Biel, der wahrscheinlich gar keine Kenntnis hat von emmenthalischer Eigenart, herausnehmen, Kollegen im Emmenthal belehren zu wollen, was dort ihr Ansehen schädige und was nicht! Man lasse doch einmal solche verletzende Bemerkungen weg! Man gestatte, dass auch in unserer Zeit „jeder Baum seine eigene Rinde habe!“ Was an dem einen Orte selbstverständlich ist, ist es durchaus nicht überall. Das lebhaftes Temperament unserer Kollegen in Biel und im Seeland überhaupt ist uns durchaus sympathisch, aber nur, wenn sie es würdigen, dass Lehrer in anderen Landesteilen der Schule am besten dienen, wenn sie den dort heimischen Volkscharakter gebührend berücksichtigen.

Dies von einem Emmenthaler, der nicht der Sektion Lauperswyl-Rüderswyl des bernischen Lehrervereins angehört, sich also durch betreffende Bieler Korrespondenz persönlich durchaus nicht „betupft“ fühlt.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. An der Uebung vom Samstag den 23. Februar wurden durchgearbeitet Freiübungen für das IV., geschlossener Hoch- und Weitsprung für das V. und Reckübungen für das VI. Schuljahr. Als Dessert gab's eine Lektion im Mädchenturnen und eine Gruppe Hantelübungen. Schade, dass nur 8 Mann sich eingefunden; freilich, gegen Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit kämpfen selbst Götter vergebens. —er.

Jura bernois. Les communes de Vermes et de Movelier ont décidé le rétablissement de la scolarité de neuf ans. A Vermes, la scolarité normale ne

commencera qu'au 1^{er} avril 1903, tandis qu'à Movelier, elle sera introduite dès le 1^{er} avril prochain. Go.

Ecole complémentaire. Une nouvelle école complémentaire a été créée à Rebeuvelier, au-dessus de Choindez. Go.

* * *

St-Gall. Le gouvernement st-gallois vient de présenter au Grand-conseil un projet de loi élevant le traitement des instituteurs. Pour les écoles durant toute l'année, le traitement minimum est prévu à fr. 1600 au lieu de fr. 1300, pour les écoles de 9 mois à fr. 1500 au lieu de fr. 1300, et pour les écoles d'hiver (26 semaines d'enseignement avec école complémentaire d'un jour par semaine en été) à fr. 1200 au lieu de fr. 850. Le traitement des maîtresses serait fixé aux trois quarts de celui des maîtres. En outre, les communes sont obligées de fournir aux instituteurs un logement convenable ou une indemnité équivalente. Dans son message, le gouvernement constate que le prix de toutes choses a considérablement augmenté depuis quelques années, et qu'il est nécessaire d'assurer un bon recrutement du corps enseignant. M.

Neuchâtel. *Le traitement des bègues.* La Commission scolaire de Neuchâtel a confié à un professeur-spécialiste le traitement d'une douzaine d'élèves affectés de bégaiement.

Le cours comprend vingt heures. Les frais (le professeur demande fr. 1000 d'honoraires) sont supportés par la Commission scolaire, qui a demandé une allocation au département de l'instruction publique. M.

Neuenburg. (Korr.). Ein Guck über die Bernergrenze kann dann und wann gewiss nicht ohne sein, besonders ein Blick nach dem Kanton, wo Lehrer, wie Droz, Aimé Humbert u. a. zu den höchsten Stellen des Landes emporgestiegen sind. Die Neuenburger diskutieren bekanntlich mit Vorliebe über Schulfragen. Jüngst war die dortige Handelsschule die Zielscheibe ihres Unmutes. Man freut sich zwar und ist stolz über ihr rasches Gedeihen; die Pensionen stecken mit Schmunzeln die Hunderter der hundert Fremden ein, die der trefflichen Sprachschule wegen hergekommen sind; Krämer und andere Gewerbetreibende benützen mit besonderem Wohlgefallen die ihren Kindern gebotenen Vorteile. Dass das Budget der Handelsschule aber zu deren Befriedigung Fr. 300,000, d. h. per Schüler rund Fr. 800 verlangt, finden die sonst für Schulzwecke nicht knauserigen Neuenburger doch ein bisschen stark. Dieses Gefühl fand im Generalrat von Neuenburg seinen Sprecher, der sogar von Grossmannssucht von Direktion und Aufsichtsrat sprach. Darüber nun Zetter und Mordio; jeder wollte eine Lanze pro oder contra brechen, jeder eine Geschützsalve abgeben und den Gegner niederdonnern. Ein Professor der Akademie bestritt der Gesellschaft das Recht, die Berufsbildung, die ohne ideelles Endziel ist, höher zu dotieren als die sogenannten humanistischen Studien, worauf ihm die Antwort wurde, die Akademie sei keineswegs das Aschenbrödel, vielmehr das verwöhnte Kind der Republik. Nach jedem Wurf eilten Freunde und Gegner zusammen wie Häsel, Nasen und Alet, wenn man einen Stein ins Wasser wirft. Schliesslich verlief sich der Sturm auch in einem Glase Wasser. Das Budget der Handelsklasse wurde von einer besondern Kommission aufgestellt, die einige Streichungen vornahm: Direktor und Sekretär sollen verpflichtet werden, alle ihre Zeit der Anstalt zu widmen; allzukleine Klassen sollen durch Konzentrierung des Unterrichtes vermieden werden; die Aufsichtsbehörde wird in Zukunft vom

General- nicht vom Gemeinderat der Stadt gewählt, lautet das Wunschprogramm, das als Phönix aus der Diskussion hervorging. Damit ist die „maison de maîtres bien montée“ gerettet.

* * *

Italie. L'Université populaire fondée à Turin l'année dernière a obtenu un grand succès. Il y eut 700 inscrits, dont 605 hommes et 95 femmes. 239 avaient moins de 25 ans, 538 avaient de 25 à 45 ans, 105 de 45 à 76 ans. Dans le chiffre total, les ouvriers figuraient pour 40 0/0. Le cours qui eut le plus de personnes inscrites fut celui d'économie politique (390). M.

Deutschland. Im Reichstag wurde eine Resolution angenommen, wonach der Reichskanzler baldigst Schritte thun soll, um für das Reichsgebiet und, soweit angängig, auch für die deutschen Sprachgebiete Oesterreich-Ungarns und der Schweiz eine gleichmässige deutsche Rechtschreibung zu erzielen. Staatssekretär Posadowsky erklärte, zwischen den deutschen Einzelregierungen hätten bereits bezüglich Verhandlungen stattgefunden auf Grundlage der Puttkamer-schen Orthographie, die nur geringfügige Abänderungen erfahren soll. Haben wir — sagt der Redner — erst eine einheitliche Orthographie innerhalb der Grenzen Deutschlands, so wird darin ein Moment liegen, das für alle Deutsch-sprechenden ausserhalb Deutschlands in Betracht kommen wird. („Intelgl.“)

Verschiedenes.

L'œuvre des Universités populaires. J'ai déjà parlé à plus d'une reprise aux lecteurs de ce journal de ces institutions pour l'instruction et l'éducation des classes populaires.

A l'occasion de l'inauguration de l'Université populaire de Versailles, M. F. Buisson, ancien directeur de l'enseignement primaire du ministère français de l'instruction publique, aujourd'hui professeur à la Sorbonne, a prononcé un discours sur l'„Education sociale“.

L'œuvre de ces universités, a-t-il dit, bien que née d'hier, a déjà donné d'excellents résultats qui ont prouvé que l'ouvrier, même après la journée de travail, trouve plutôt un délassement qu'une fatigue à écouter une conférence. Cette atmosphère studieuse est un repos pour lui. Il respire là, tandis que ses bras restent inactifs, un parfum de science inconnu qui lui révèle sa propre pensée.

Même résultat au point de vue de la fusion des classes. M. Buisson a divertì son auditoire en mettant en regard d'une manière frappante les confidences qu'il a reçues d'un socialiste et d'un bourgeois, deux habitués de ces maisons du peuple.

Le bourgeois: „Je rencontre des socialistes à l'Université populaire; eh bien, monsieur, c'est à n'y pas croire, mais ces socialistes, vous savez, ce sont des gens très raisonnables, des gens sensés, polis, nullement dangereux!“

Et le socialiste: „Pour moi, jusqu'à présent, les bourgeois étaient tous des sans-cœur, des égoïstes; eh bien, j'en vois là qui ne sont vraiment pas fiers; on pourrait en faire quelque chose!“

La première institution de ce genre en Suisse, l'Université populaire de Chaux-de-Fonds, vient d'ouvrir ses portes. M.

Bibliothèque en plein air. Une innovation forte intelligente a été tentée l'été dernier par la municipalité de Brooklyn (New-York). Pendant la belle saison de l'année 1900, les édiles de Brooklyn ont fait installer, dans les principaux parcs de la ville, une vingtaine de bibliothèques populaires, gratuites, où chacun avait le droit, en donnant son nom et son adresse, d'emprunter des romans, des livres d'histoire ou de géographie, des traités de vulgarisation scientifique et même des œuvres illustres des plus grands poètes américains. Cinq parcs et deux jardins publics ont ainsi été dotés d'une ou même de plusieurs bibliothèques en plein air, qui ont en tout de suite le plus grand succès. Ainsi, à Central-Park, on n'a pas prêté moins de 36,132 volumes, lus pour la plupart sous les ombrages ou au bord du lac dont s'enorgueillit ce magnifique jardin de ville. Ces bibliothèques vont être multipliées en 1901 de façon à pouvoir satisfaire aux désirs de tous les promeneurs et bientôt New-York et Philadelphie vont installer à leur tour des „open-air-librairies“.

M.

Dr Stubehöck.

Er glychet grad de Murmeltiere,
Im warme Huli ist ihm wohl.
Er förchtet, das er müest erfriere,
Wen er es mal vorusi sol.
Es ist e Gfrürlig sonder glyche
Wot ging am Ofen ume schlyche.

We d'Buebe lustig Schlitte ryte
U früdig tschure bis i d'Nacht,
Steit er der Muetter a der Syte
U gugget, was si z'Abe macht.
I ds'Bett wott er e warmi Fläsche;
Am Morge wott er sich nid wäsche.

Er wott nid ds'Schuel, mi mues ne zwinge
U völlig a de Haare zieh.
Der Lehrer cha nüt inne bringe
U ds'grächtem rede lehrt er nie.
Er cha nid läse, cha nid schrybe
U wird e Höck sir läbtig blybe.

Bi üs thüe d'Buebe öppe schwinge
U Jagis mache na der Schuel.
Derzue ist üse Höck nid z'bringe,
Dä blybt bim Ofen uf em Stuel
U chüderlet der alte Base
So tapfer wie die grösste Hase.

We d'Buebe hitzig Balli schiesse
— O Transvaal u Prätoria —
So thuet er Thür u Pfester schliesse
U laht vor Angst i d'Hosi gah.
Das git e Ma, das chame danke —
Dem sötti me ds'Hürate schenke.

M. A.

Litterarisches.

Cadorin Enrico, Lesebuch zum Studium der italienischen Sprache, Lugano, Verlag von A. Arnold, 2. Auflage 1901.

Schon längst ist das „Herz“ von De Amicis in seiner Uebersetzung auch bei uns ein wahres Volksbuch geworden, und in den Unterrichtsanstalten, wo die italienische Sprache als fakultatives oder obligatorisches Fach im Lehrplane figuriert, liefert das „Cuore“ nicht selten den ersten Lesestoff. Da das Buch in seiner ursprünglichen Gestalt für einfachere Schulverhältnisse nur zu viel Material bietet und auch nicht alles für fremdländische Verhältnisse gleich geeignet ist, haben schon Dr. A. Güth und Dr. R. Ackermann eine Auslese aus dem Original getroffen und selber mit einem Wörterbuch und mit orientierenden Anmerkungen versehen. Was jedoch die methodische Verarbeitung und praktische Verwertung des Lesestoffes anbetrifft, werden die genannten Lehrmittel von demjenigen Cadorins übertroffen.

Und was seinem Lesebuch noch einen erhöhten Wert gibt, ist die Anstrengung einer richtigen und guten Aussprache, wie dies sonst wohl noch kein ähnliches Lehrmittel fürs Italienische in gleichem Masse gethan hat.

Nicht nur, dass er das offene e und o durch besondern Druck von den entsprechenden geschlossenen Lauten, das tönende oder weiche s und z von den scharfen oder tonlosen auszeichnet, auch die der französischen Liaison entsprechende Bindung zwischen betonten auslautenden Vokalen und anlautenden Konsonanten und die korrekte Betonung der Wörter werden durch einfache und doch auffällige Lautzeichen angedeutet.

A. Rg.


Humoristisches.

Aus der Lesestunde. Wenn du aber in Bern wärest und wolltest einer Person in Biel rasch etwas sagen, so gehst du ans Telephon, springst in einen Trichter hinein etc.

Wem weise Warnung nicht genug, der wird zuletzt mit Schulden klug.

Un compliment désagréable. Le fait, s'il faut en croire les „Nachrichten“ de Munich, s'est passé dans une école du grand-duché de Bade. L'inspecteur interroge un élève: „Savez-vous ce que c'est qu'une girafe?“ Réponse: „La girafe est si grande qu'elle peut voir ce qui se passe au deuxième étage des maisons.“ „Très bien; connaissez-vous aussi le chameau? Quelle taille a-t-il?“ Réponse: „Un peu plus petite que celle de Monsieur l'inspecteur.“ „Et pourquoi est-il plus petit que moi?“ Réponse: „Le maître a dit que vous êtes le plus grand chameau du monde.“

L'examen a été brusquement suspendu.

 **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Versammlung der Sektion Laupen des Bern. Lehrervereins Samstag den 16. März nächsthin, nachmittags 1 Uhr in **Laupen**. Traktanden: 1. Vortrag des Herrn Pfarrer Herrenschwand in Laupen: An der Wende des Jahrhunderts. (Ein Rückblick.) 2. Passation der Bibliothekrechnung. 3. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

In eine koncess. **Privat-Handelsschule** wird per 15. April ein tüchtiger

• • Lehrer • •

für Deutsch, Italienisch, Geographie und Rechnen gesucht.

Offerten unter Chiffre V 1054 Y an **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

↗ Examenblätter ↖

festes, schönes Papier (Grösse 22/29¹/₂ cm.), nach den Heftliniaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung per Tausend 15 Fr., Hundert à 2 Fr., Dutzend 25 Cts.

Schulmaterialienhandlung W. KAISER, BERN.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die obern Abteilungen der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den 16. März nächsthin dem Direktor der Töchter-schule, Herrn Ed. Balsiger, einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst drei Jahreskurse und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** bietet in zwei bis drei Jahreskursen die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus einem Jahreskurse mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet Freitag den 22. März, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause Monbijou statt. Zur derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 25. Februar 1901.

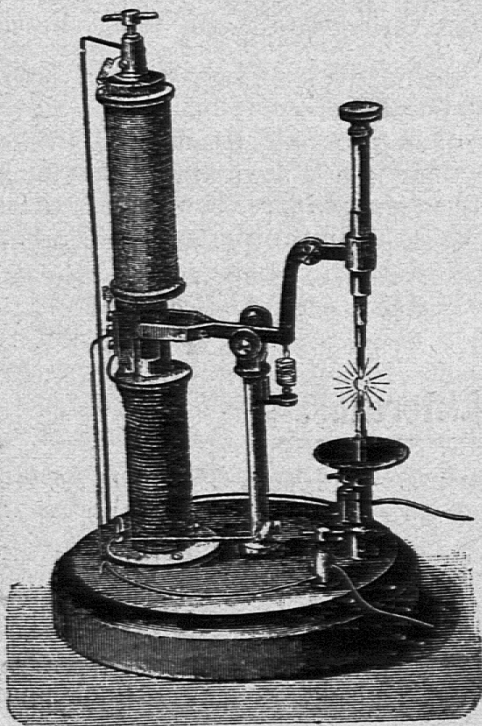
Die Kommission.

Gelegenheitskauf!

Ein *Estey-Harmonium*, 2. Spiel, 5 Register, so gut wie neu, statt Fr. 350 für Fr. 200.

☛ **Pianos zu reduzierten Preisen.** ☛

Bei *F. Schneeberger, Musikmagazin, Biel.*



Schweiz. Lehrmittelfabrik

Reinhold Trüb

Dübendorf — Zürich

liefert als langjährige Specialität:

*Physikalische u. chemische
Apparate u. Gerätschaften*

Anatomische Modelle u. Wandbilder

Glasinstrumente, Elektr. Röhren

*Transportable und stationäre
Accumulatorenbatterien*

Zeichen-Utensilien etc.

Kraftbetrieb 30 HP.

Beste Referenzen.

Specialkataloge gratis.

SCHWAMME

für Wandtafeln und Schüler.

Nur zähe, solide **Zimocca** und **Pferde-Schwämme**
aus dem Mittelmeer.

Billige Preise.

Langjährige Kundschaft in grossen Stadtschulen.

W. KAISER, BERN.

Sekundarschule Interlaken.

An der Mädchenabteilung der hiesigen Sekundarschule wird die neu errichtete Stelle einer dritten **Lehrerin** zur Bewerbung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 2400. Die Zuteilung der Fächer wird der Vereinbarung vorbehalten. (Englisch event. erwünscht).

Anmeldung bis 25. März beim Präsidenten, Herrn Pfarrer Trechsel in Gsteig bei Interlaken.

Die Sekundarschulkommission.

Schulbücher aus dem Verlag von Schmid & Francke, Bern.

Pädagogik und Psychologie.

- Martig, E.**, Seminardirektor. *Anschauungs-Psychologie* mit Anwendung auf die Erziehung. Für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien. 5. verb. Aufl. 1901. 8°. XII, 304 S. Brosch. Fr. 3. 50, in Ganzleinen geb. Fr. 4. —.
- **Lehrbuch der Pädagogik.** Für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien, sowie zum Selbstunterricht. 8°. VIII, 183 S. 3. vermehrte und verbesserte Aufl. 1900. Brosch. Fr. 2. 50, dauerhaft in Ganzleinen geb. Fr. 3. —.

Im April erscheint:

- **Geschichte der Erziehung in ihren Grundzügen** mit besonderer Berücksichtigung der Volksschule nebst einem Anhang über die Entwicklung des Volksschulwesens in der Schweiz, für Lehrer- und Lehrerinnenseminare, sowie zum Selbstunterricht. gr. 8°, ca. 22 Druckbogen. 1901. Brosch. Fr. 4. 50, in Ganzleinen geb. Fr. 5. 20.
- Wyss, Fr.**, *Handbuch der humanen Ethik.* Für Eltern und Erzieher, wie auch für Schüler der Oberstufe der Volksschule. 1899. 8°. IX u. 228 S. Brosch. Fr. 2. 50, in Ganzleinen geb. Fr. 3. 25.

Deutsche Sprache und Litteratur.

- Greyerz, Dr. Otto von**, *Deutsche Sprachschule für Berner.* Vollständige Ausgabe. 1900. 8°. 198 S. In Leinwandpapier-Umschlag Fr. 3. 50.
- Dasselbe. *Auszug für Schüler.* 1900. 8°. 123 S. Kartonnirt mit Leinwandrücken Fr. 1. 50.
- Steiger, J.**, *Stilistik* für Seminarien und andere höhere Lehranstalten. Mit Vorwort von Seminarlehrer J. Howald. 1900. 8°. VIII, 144 S. Kartonnirt mit Leinwandrücken Fr. 2. —.
- **Schillers Lied von der Glocke.** Mit einer Wandtafelzeichnung zum Glockenguss. 1894. 8°. 148 S. Fr. 1. 80.
- Wyss, Fr.**, Schulinspektor. *Deutsche Litteraturgeschichte für Seminarien und Gymnasien, wie auch zum Selbstunterricht.* 5. verbesserte und vermehrte Auflage des Buches: „Die deutsche Poesie der neuern Zeit“ vom gleichen Verfasser. 1897. 8°. 284 S. Brosch. Fr. 2. 25, geb. Fr. 2. 80.

Französische Sprache und Litteratur.

- Banderet, P., et Ph. Reinhard**, *Grammaire et lectures françaises* à l'usage des écoles allemandes.
- I^{re} partie (Déclinaison avoir — être — planter). 4^e édition. 1901. 8°. In Ganzleinen geb. Fr. 1. —.
- II^e partie (Pronoms — Verbes en ir — re — evoir. 5^e édit. 1898. 8°. Kart. Fr. 1. —.
- III^e partie (Verbes passifs et pronominaux — Verbes irréguliers — Règles du subjonctif et du participe). 4^e édition. 1900. 8°. Kart. Fr. 1. 80.
- *Vocabulaire pour les trois parties* Fr. —. 50.
- *Cours pratique de langue française* à l'usage des écoles allemandes. Abrégé des trois parties „Grammaire et lectures françaises“. 4^e édition. 1900. 8°, XII, 224 S. In Ganzleinen geb. Fr. 1. 80.
- *Deutsche Übungsstücke zum Übersetzen ins Französische* als Anhang und in unmittelbarem Anschluss an „Cours pratique“ und „Grammaire et lectures françaises“. 1897. 8°. 31 S. Fr. —. 40.
- Banderet, Paul**, *Résumé de grammaire française* (avec exercices). A l'usage des écoles supérieures et progymnases. 8°. 153 S. 3^e édition. 1899. Kart. Fr. 2. —.
- Dasselbe. (Partie du maître.) Fr. 1. 25.
- *Histoire résumée de la littérature française depuis ses origines jusqu'à nos jours.* 8°. 304 S. 2^e édition. 1897. Brosch. Fr. 2. 25, geb. Fr. 2. 80.

Schulbücher aus dem Verlag von Schmid & Francke, Bern.

Rechnen, Algebra, Mathematik.

Reinhard, Ph., Methode für den Rechnungsunterricht. Enthält:

- A. Wandtabelle von ca. 1 m², weisse Zahlen auf schwarzem Grunde, für ein normales Auge auf 30 m lesbar, unaufgezogen Fr. 1. 25, aufgezogen auf Leinwand Fr. 2. 25, desgleichen mit Stäben Fr. 3. 80.
- B. Kleine Tabelle. Für die Hand des Schülers. Per Dtzd. Fr. —. 40, per Hundert Fr. 3.—.
- C. Text und Auflösungen mit Probe zur Rechnungsmethode. 2. umgearbeitete Auflage. 1890. Fr. —. 60.

Ribi, D., Aufgaben über die Elemente der Algebra, methodisch geordnet und in engem Anschluss an den Leitfaden von M. Zwicky bearbeitet (siehe weiter unten!) 8°. 1897/98. 4 Hefte. I. Heft, 8. Aufl., Fr. —. 40 (für den Kanton Bern Fr. —. 30); 2. Heft, 7. Aufl., Fr. —. 50 (für den Kanton Bern Fr. —. 40); 3. Heft, 7. Aufl., 4. Heft, 6. Aufl., à Fr. —. 50.

— **Auflösungen zu den Aufgaben über die Elemente der Algebra.** Für die 7. resp. 5. Auflage und folgende. 1892 resp. 1896. 1. Heft: Auflösungen zu Heft 1, 2 der Aufgaben; 2. Heft: Auflösungen zu Heft 3, 4 der Aufgaben. 1. Heft Fr. 1.—, 2. Heft Fr. —. 60.

Rüefli, J., Lehrbuch der ebenen Geometrie nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Zum Gebrauch an Sekundarschulen (Realschulen) und Gymnasialanstalten. 3. Aufl. 1897. 8°. 184 S. Fr. 2. 50.

— **Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie** nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Zum Gebrauch an Mittelschulen bearbeitet. (Auszug aus dem Obigen.) 4. unveränderte Auflage. 1895. 8°. 76 S. Kart. Fr. —. 90 (für den Kanton Bern Fr. —. 70).

Rüefli, J., Lehrbuch der Stereometrie nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Zum Gebrauch an Sekundarschulen (Realschulen) und Gymnasien. 2. umgearbeitete Auflage. 1893. 8°. 119 S. Fr. 2. —.

— **Kleines Lehrbuch der Stereometrie** nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Zum Gebrauch an Mittelschulen bearbeitet. (Auszug aus dem Obigen.) 3. umgearb. Aufl. 1897. 8°. 55 S. Kart. Fr. —. 90.

— **Anhang zu dem Lehrbuch der ebenen Geometrie und zu dem Lehrbuch der Stereometrie.** 8°. 1881. 71 S. Fr. 1. 50.

— **Anhang zu den kleinen Lehrbüchern der Geometrie und Stereometrie.** 8°. 2. Aufl. 1892. 8 S. Fr. —. 50.

— **Lehrbuch der ebenen Trigonometrie** nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben zum Gebrauche an Sekundarschulen (Realschulen) und Gymnasialanstalten bearbeitet. 3. Aufl. 1901. 8°. V, 100 S. Kart. Fr. 1. 60.

— **Leitfaden der mathematischen Geographie.** Für den Unterricht an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, sowie zum Selbststudium bearbeitet. Mit vielen Figuren im Text. 3. Aufl. 1899. 8°. VIII und 110 S. Kart. Fr. 1. 80.

— **Grundlinien der mathematischen Geographie.** Für Sekundarschulen bearbeitet. 8°. 39 S. 1897. Fr. —. 50 (für den Kanton Bern Fr. —. 40).

Zwicky, M., Lehrer der Mathematik am Gymnasium in Bern. **Leitfaden für die Elemente der Algebra.** Bearbeitet zum Gebrauche der Schüler. I. Heft. 7. Aufl. 1893. S. 1—48. Fr. —. 40. 2. Heft. 7. Aufl. 1895. S. 49—102. Fr. —. 60. 3. Heft. 6. Aufl. 1898. S. 103—176. Fr. —. 80.

— **Grundriss der Planimetrie und Stereometrie** nebst Uebungsaufgaben. I. Teil: *Planimetrie*. Kart. 8°. 2. Aufl. 1896. 94 S. Fr. 1. 80. II. Teil: *Stereometrie*. 1893. Kart. 64 S. 8°. Fr. 1. 50.

Naturkunde.

Stucki, G., Seminarlehrer. **Materialien für den naturgeschichtlichen Unterricht** in der Volksschule.

- 1. Teil: *Botanik*. Drei Kurse in einem Band. (1. Kurs, 3. Aufl.; 2. und 3. Kurs, 2. Aufl.) Mit ca. 150 Abbildungen. 1893—1899. 8°. 306 S. Geb. Fr. 3. 80.

Schulbücher aus dem Verlag von Schmid & Francke, Bern.

2. Teil: *Zoologie*. 2. vermehrte u. verbesserte Auflage. 1890. 8°. X u. 154 S. Fr. 1. 50.
3. Teil: *Mineralogie*. 2. verm. Aufl. 1892. 8°. 44 S. Kart. Fr. —. 60.
— *Hauswirtschaftliche Naturkunde*. Handbüchlein für Schülerinnen in Seminarien, Fortbildungs- und Haushaltungsschulen, sowie in oberen Mädchenklassen. 8°. VI und 167 S. 1898. Brosch. Fr. 1. 80 kart. Fr. 2. — (Preis für den Kanton Bern brosch. Fr. 1.60, kart. Fr. 1. 80).

Geschichte.

Wittwer, Lehrer. *Kurzgefasste Vaterlandskunde*. Zur Wiederholung für die bernische Jugend. 4. Aufl. 8°. IV und 34 S. Mit R. Leuzingers Schulkarte der Schweiz (1 : 700,000). 1895. Fr. —. 60.

Schulkarten.

- Leuzinger*, R., *Karte der Schweiz für Schulen*. 1 : 800,000. Die Kantone durch Flächenkolorit unterschieden. Gefalzt mit Titel Fr. —. 25, auf Papyrolin Fr. —. 60, aufgezo-gen Fr. —. 60.
— *Grosse Karte der Schweiz für Schulen*. 1 : 700,000. Die Kantone durch Flächenkolorit unterschieden. Roh oder gefalzt Fr. —. 30, auf Papyrolin Fr. —. 65, aufgezo-gen Fr. —. 65.

Hierzu:

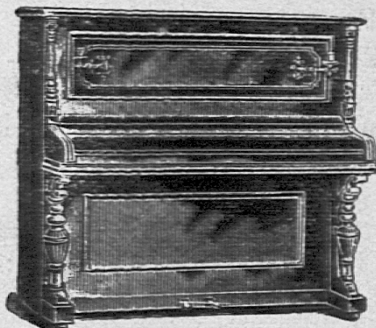
- *Stumme Karte*, mit Einzeichnung der Kantons-grenzen. Fr. —. 15.
— Dieselbe, mit Zufügung der Fluss- und Wasserge-biete. Fr. —. 15.
— *Schulkarte des Kantons Bern*. 1 : 400,000. Die Amtsbezirke durch Flächenkolorit unterschieden, mit Anhang zur Verdeutlichung der Kurvendarstellung. Gefalzt mit Titel Fr. —. 20, aufgezo-gen auf Leinwand Fr. —. 50.
— *Reliefkarte der Schweiz für Fortbildungsschulen und Rekrutenprüfungen*. 1 : 530,000. Ohne Namen, die Städte und Ortsnamen nur durch grössere oder kleinere Punkte bezeichnet. Fr. 1. 50.

— Schöne Examenblätter —

Gutes Papier, hübscher Druck, unliniert, einfach- u. doppelliniert (5, 6 u. 8 Doppell.) per 100 Stück à Fr. 1. 80, 500 Stück à Fr. 8. 50, 1000 Stück à Fr. 15. —

Papeterie **W. Stalder**, Grosshöchstetten.

Schreibheftfabrik, Schreib- u. Zeichnungsmaterialien en gros.



Unser Amortisationsverfahren

gestattet jedem, sich auf leichteste Art ein



Piano oder Harmonium anzuschaffen.

— Solide —

Pianos und Harmoniums

von Fr. 675 bezw. Fr. 110 an aufwärts

liefern wir unter Mietvertrag gegen monatliche Zahlungen

Garantie für jedes Instrument.

GEBRÜDER HUG & Co., ZÜRICH (und Filialen).

Vorzugsbedingungen für den tit. Lehrstand. ★ Wir bitten Specialofferten zu verlangen.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.